



mtb

CHRISTINA
LAUREN

Beautiful
BEGINNING

KURZROMAN

Christina Lauren

Beautiful Beginning

Aus dem Amerikanischen von



MIRA® TASCHENBUCH

MIRA® TASCHENBÜCHER

erscheinen in der HarperCollins Germany GmbH,
Valentinskamp 24, 20354 Hamburg
Geschäftsführer: Thomas Beckmann

Copyright © 2015 by MIRA Taschenbuch
in der HarperCollins Germany GmbH

© 2013 by Lauren Billings und Christina Hobbs
Originaltitel: »Beautiful Beginning«
Erschienen bei: Gallery Books, New York
Aus dem Amerikanischen von Mette Friedrichs

Published by arrangement with
Harlequin Enterprises II B.V./S.à.r.l

Konzeption/Reihengestaltung: fredebold&partner gmbh, Köln
Umschlaggestaltung: pecher und soiron, Köln
Redaktion: Maya Gause
Titelabbildung: Harlequin Enterprises S.A., Schweiz
ISBN 978-3-95576-567-5

www.mira-taschenbuch.de

Werden Sie Fan von MIRA Taschenbuch auf Facebook!

eBook-Herstellung und Auslieferung:
readbox publishing, Dortmund
www.readbox.net

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

Alle handelnden Personen in dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig.

Bei MIRA Taschenbuch sind bisher folgende Titel von
Christina Lauren erschienen:

Beautiful Bastard (*Beautiful Bastard # 1*)

Beautiful Stranger (*Beautiful Bastard # 2*)

Beautiful Bitch (*Beautiful Bastard # 2.1, Novelle*)

Beautiful Bombshell (*Beautiful Bastard # 2.2, Novelle*)

Beautiful Player (*Beautiful Bastard # 3*)

Beautiful Beginning (*Beautiful Bastard # 3.1, Novelle*)

Für unsere Fic-Girls - jedes einzelne von euch - und die verrückten Geschichten aus dem wahren Leben, die ihr mit uns geteilt habt. Wir haben mit dem Schreiben angefangen, weil wir es mussten, aber wegen euch sind wir dabeigeblichen.

C & Lo

EINS

„Ich bin kurz davor, irgendwen umzubringen“, fluchte ich und schob den Stapel vor mir weg. Bennett machte sich noch nicht mal die Mühe, aufzusehen, weshalb ich hinzufügte: „Und wenn es so weit ist, wird meine Mordwaffe Papier sein.“

Zumindest das brachte ihn kurz zum Lächeln. Aber mir war klar, dass er sich immer noch im Hochzeitsvorbereitungsmodus befand, obwohl wir bereits seit einer Stunde damit zugange waren, und dass er wie ein Roboter weiterarbeiten würde, bis der schier unendliche Stapel an Karten vor ihm vollends verschwunden wäre. Unser normalerweise blitzblanker Esstisch war übersät mit Tiffany-blauen Hochzeitsprogrammen. Bennett faltete methodisch jeden einzelnen Zettel in der Mitte zusammen, bevor er ihn auf den Fertig-Stapel legte.

Es war ganz simpel:

Falten, weglegen.

Falten, weglegen.

Falten, weglegen.

Falten, weglegen.

Aber ich verlor bald den verdammten Verstand. Unser Flieger nach San Diego ging morgen früh um sechs Uhr, und unsere Koffer waren bereits alle gepackt – abgesehen von den vierhundert Hochzeitsprogrammen, die gefaltet werden wollten. Ich stöhnte, als mir einfiel, dass wir auch noch fünfhundert blaue Schleifen um fünfhundert kleine Satinbeutelchen voller Süßigkeiten binden mussten.

„Willst du wissen, wie dieser Abend richtig gut werden könnte?“, fragte ich.

Er sah kurz zu mir auf, wandte sich dann aber wieder der Arbeit vor ihm zu.

Falten, weglegen.

„Mit einem Knebel?“, schlug er vor.

„Sehr witzig, aber nein, danke“, sagte ich und zeigte ihm den Finger. „Dieser Abend könnte richtig gut werden, wenn wir in den Flieger steigen würden, um nach Vegas abzufliegen. Dort würden wir dann heiraten und die ganze Nacht über in einem riesigen Hotelbett vögeln.“

Er bemühte sich erst gar nicht um eine Antwort, nicht mal um den Anflug eines Lächelns. Vermutlich konnte man mit Fug und Recht sagen, dass er genau diesen Vorschlag in den letzten Monaten schon um die siebenhundert Mal von mir gehört hatte.

„Na schön“, sagte ich in sein Schweigen hinein. „Aber ich meine es ernst. Es ist noch nicht zu spät, um all das hier hinzuwerfen und nach Vegas zu fliegen.“

Er kratzte sich kurz am Kinn, bevor er wieder ein Programm in die Hand nahm, um es zu falten. „Natürlich ist es das nicht, Chloe.“

Bis zu diesem Punkt hatte ich es – überwiegend – witzig gemeint, aber bei seinen Worten stieg echte Wut in mir auf. Ich schlug mit der Hand auf den Esstisch und brachte Bennett so dazu, kurz aufzusehen, bevor er weiterfaltete. „Mach nicht so einen auf gönnerhaft.“

„Jep. Okay.“

Ich zeigte mit dem Finger auf ihn. „Wie *jetzt gerade*.“

Mein Verlobter warf mir einen nüchternen Blick zu, dann zwinkerte er.

Verflucht sei dieser Mann und sein gottverdammtes sexy Augenzwinkern!

Meine Wut verpuffte etwas, und an ihrer Stelle loderte das Verlangen auf. Er ignorierte mich, dieses herablassende Arschloch. Und ich benahm mich wie eine Zicke.

Was genau die richtigen Voraussetzungen für viele, viele Orgasmen waren.

Ich knabberte auf meiner Unterlippe herum und musterte ihn. Er trug ein dunkelblaues T-Shirt, das unglaublich alt und abgetragen war, der Kragen ausgefranst, und ich wusste – selbst wenn ich es nicht sehen konnte –, dass es direkt über

dem Saum ein Loch hatte, gerade groß genug, dass ich einen Finger hindurchstecken und die warme Haut seines Bauches berühren könnte. Letztes Wochenende hatte er dieses T-Shirt angehabt, und ich hatte ihn gebeten, es anzulassen – damit ich meine Hände hineinkrallen konnte, während er mich auf dem Waschtisch fickte.

Ich wippte ein wenig auf meinem Stuhl vor und zurück, um das Ziehen zwischen meinen Beinen loszuwerden. „Bett oder Fußboden. Du kannst wählen.“ Ich starrte ihn an – es schien ihm alles nicht weiter zu kümmern – und fügte flüsternd hinzu: „Oder ich könnte einfach unter den Tisch krabbeln und dir erst einen blasen?“

Grinsend, den Blick weiter auf seine Arbeit gerichtet, sagte Bennett: „Du kannst dich nicht mit Sex vor den Hochzeitsvorbereitungen drücken.“

Ich lehnte mich zurück, musterte ihn erneut. „Was für ein Typ von Mann sagt denn so was? Jetzt hast du echt ein Problem.“

Endlich schenkte er mir einen düsteren, hungrigen Blick. „Ich verspreche dir, ich habe kein Problem. Ich will das hier nur zu Ende bringen, damit ich mich danach darauf konzentrieren kann, dich so richtig fertigzumachen.“

„Mach mit bitte *jetzt* fertig“, jammerte ich, stand auf und ging zu ihm hinüber. Ich fuhr mit den Fingern in sein Haar und zog daran. Adrenalin brodelte heiß und elektrisierend in meinen Adern, während seine Augenlider sich flatternd schlossen und er ein Stöhnen unterdrückte. „Was ist jetzt mit all dem Geld, das du angeblich besitzt? Warum haben wir nicht jemanden angeheuert, um diesen Kram für uns zu erledigen?“

Lachend packte Bennett mein Handgelenk und zog meine Finger aus seinem Haar. Nachdem er meine Knöchel geküsst hatte, legte er meine Hand einfach wieder an meine Seite. „Willst du jemand dafür anheuern, der am Abend, bevor wir nach San Diego fliegen, *Programme für uns faltet*?“

„Ja! Wegen Sex!“

„Aber ist es so nicht netter? Wir genießen es, zusammen zu sein“ – er hob sein Weinglas, um theatralisch langsam einen Schluck zu trinken –, „und unterhalten uns, wie es glücklich Verlobte halt so tun?“

Ich starrte ihn wütend an und schüttelte den Kopf über seinen Versuch, mir Schuldgefühle einzureden. „Ich hab dir Sex angeboten. Ich hab dir heißen, verschwitzten Sex *direkt hier auf dem Fußboden* angeboten – und dann hab ich angeboten, dir einen zu blasen. Du willst *Papier* falten. Wer ist hier die Spaßbremse?“

Er nahm sich ein Programm und studierte es, ohne auf mich einzugehen. „Frederick Mills“, las er laut vor, und ich begann, mir die Bluse auszuziehen, „und Elliott und Susan Ryan begrüßen Sie zur Hochzeit ihrer Kinder, Chloe Caroline Mills und Bennett James Ryan.“

„Ja, ja, es ist unglaublich romantisch“, flüsterte ich. „Komm her und fass mich an.“

„Geistlicher“, fuhr er fort, „der Ehrenwerte James Marsters.“

„Schön wär’s“, seufzte ich und ließ mein Hemd auf den Boden fallen, bevor ich meine Hose über die Hüften schob. „Ich werde so tun, als würde Spike unsere Hochzeitszeremonie durchführen, anstatt dieses urkomischen fröhlichen Gentlemans, den wir im November getroffen haben.“

„Marsters hat die Hochzeitszeremonie meiner Eltern vor beinahe fünfunddreißig Jahren durchgeführt“, sagte Bennett leicht strafend. „Das hat sentimentale Gründe, Chloe. Dass er vergessen hat, seinen Reißverschluss zu schließen, ist ein Fehler, der jedem mal passieren kann.“

„Drei Mal?“

„Chloe.“

„Na schön.“ Mich beschlichen tatsächlich leichte Schuldgefühle, weil ich mich darüber lustig gemacht hatte, aber ich stand einen Augenblick lang still da und ließ die

Erinnerung an den betagten, müden Mann Gestalt annehmen. Er hatte sich am Ort der Hochzeit mit uns getroffen, als wir im Herbst hingefahren waren, um ihn uns anzusehen, und war uns immer wieder abhandengekommen, weil er die Herrentoilette innerhalb von einer Stunde drei Mal aufgesucht hatte, um dann jedes Mal mit offenem Reißverschluss zurückzukehren. „Aber glaubst du, er erinnert sich noch an unsere Na...“

Bennett brachte mich mit einem strengen Blick zum Schweigen, bevor er bemerkte, dass ich nur noch meinen BH und meinen Slip anhatte, und dann wurde sein Blick auf eine vollkommen andere Art dunkel.

„Ich sage ja nur“, begann ich und langte nach hinten, um den BH zu öffnen, „dass es zumindest ein wenig amüsant wäre, wenn er mitten während der Zeremonie vergessen würde, was er gerade tut.“

Es gelang ihm, sich wieder auf das Falten der Programme zu konzentrieren, bevor ich meine Brüste entblößt hatte; er machte eine saubere Kante, indem er mit dem Daumen über den Rand strich. „Du bist echt eine Nervensäge.“

„Ich weiß. Und es ist mir vollkommen egal.“

Er hob eine Augenbraue, sah zu mir auf. „Wir haben's fast geschafft.“

Ich verkniff mir eine Antwort, in der es darum gegangen wäre, dass das Falten der Programme die kleinste unserer Sorgen war; die kommende Woche, in der unsere Familien aufeinandertreffen würden, besaß das Potenzial, zu einer Katastrophe vom Ausmaß einer Feier mit der *Griswold-Familie* zu werden ... Und wäre Sex jetzt nicht eine viel bessere Beschäftigung, als darüber nachzudenken? Allein mein Vater und seine zwei versoffenen, geschiedenen Schwestern würden uns in den Wahnsinn treiben, aber wenn man noch Bennetts Familie sowie Max und Will dazurechnete, dann konnten wir von Glück reden, wenn wir es ohne Mord und Totschlag in unserem Verwandten- und Familienkreis überstanden.

Stattdessen flüsterte ich: „Nur ganz schnell? Können wir nicht ein kleines Päschen einlegen?“

Er lehnte sich vor, sog kurz den Duft zwischen meinen Brüsten ein, bevor er sich einen Weg zu meinem linken Nippel küsste. „Wenn ich erst mal anfange, dann will ich nicht wieder aufhören.“

„Du magst keine Unterbrechungen, ich mag keine aufgeschobene Belohnung. Wer von uns beiden, glaubst du, wird hier *ihren* Willen durchsetzen?“

Bennett fuhr mit der Zunge über meinen Nippel und nahm ihn dann tief in den Mund, während sich seine Hände um meine Taille legten, zu meinen Hüften glitten und dann gemeinsam daran arbeiteten, meinen Slip mit einem befriedigenden Ruck runterzureißen.

Er sah belustigt zu mir auf, während er an meiner anderen Brust saugte, und seine Finger umspielten den Übergang von Hüfte zu Oberschenkel. „Ich vermute, meine unmögliche zukünftige Frau, dass du dich durchsetzen wirst und ich dann die letzten Programme zusammenfalte, während du schon schläfst.“

Meine Hände fuhren durch sein Haar, und ich flüsterte: „Vergiss nicht, die Schleifen um die Beutelchen zu binden.“

Er gluckste leicht. „Versprochen, Baby.“

Und es traf mich erneut wie ein warmer Windstoß: Ich liebte ihn wie verrückt. Ich liebte jeden Zentimeter von ihm, liebte all das Gefühl, das in seinem Blick zu erkennen war, und all die Gedanken, die ihm, wie ich wusste, gerade durch den Kopf gingen, die er aber nicht aussprach.

Erstens, dass ich diejenige gewesen war, die darauf bestanden hatte, dass wir von dem hier so viel möglich selbst erledigten.

Zweitens, dass ich diejenige gewesen war, die ihm versichert hatte, es wäre in Ordnung, dass jeder noch so entfernte Verwandte auf diesem Planeten es irgendwie geschafft hatte, sich in unsere Hochzeitsfeier hineinzuschmuggeln.

Drittens, dass ich mir nie, niemals die Chance entgehen lassen würde, mein Hochzeitskleid an der Küste von Coronado zu tragen.

Aber anstatt auf das Offensichtliche hinzuweisen – dass er derjenige war, der sich hier wie ein echter Partner verhielt, nicht ich, und dass ich entgegen all meines Herumgezickes niemals mit einer raschen Vegas-Hochzeit zufrieden wäre –, stand er auf und machte sich auf den Weg in unser Schlafzimmer. „Also gut. Aber das ist die letzte Nacht vor unserer Hochzeit, in der ich dich ficke.“

Ich war so mit dem Fick-Teil beschäftigt, dass ich mir erst, als er bereits den Flur hinunter zu unserem Schlafzimmer verschwunden war, über den Rest seiner Aussage so richtig bewusst wurde.

Bennett war bereits dabei, sich auszuziehen, als ich mich zu ihm ins Schlafzimmer gesellte, und ich sah ihm dabei zu, wie er seine Jeans aufknöpfte und sie gemeinsam mit den Boxershorts seine Beine hinunterschob. Er langte nach dem Saum seines T-Shirts, die Augenbrauen stumm fragend hochgezogen – *willst du es diesmal an oder aus?* –, und als ich nickte, zog er es sich über den Kopf. Er ging zu unserem Bett hinüber, legte sich auf den Rücken und betrachtete mich.

„Komm her“, sagte er leise knurrend.

Ich trat dichter ans Bett heran, blieb aber außerhalb seiner Reichweite. „Wenn du sagst, das hier sei die letzte Nacht vor unserer Hochzeit, in der du mich vögelst, meinst du dann, dass wir die kommende Woche über nur tagsüber Sex haben werden?“

Ein kleines Lächeln umspielte seine Mundwinkel. „Nein. Ich meine, dass ich nach heute Nacht enthaltsam bleiben will, bis du meine Ehefrau bist.“

Ich war mir nicht sicher, wie ernst ich ihn nehmen sollte. Eine mir fremde Panik stieg in meiner Brust auf. Ich kletterte auf das Bett und kroch zu ihm, küsste mich seine Brust

hinunter. „Ich dachte, ich wüsste, was *enthaltsam* bedeutet, aber in diesem Kontext hört es sich an, als würdest du mir an einem Dienstag sagen, dass wir die ganze Woche zusammen sein werden, aber bis Samstag *keinen* Sex haben werden.“

„Das ist genau das, was ich meine.“ Starke Finger umschlossen mein Haar und zogen meinen Kopf weiter nach unten, dahin, wo sich sein Schwanz emporreckte, steif und feucht, weil er schon so erregt war.

Meine Lippen hielten kurz vor seinen Hüften inne, die sich von der Matratze stemmten, um meinem Mund auf halbem Wege entgegenzukommen. „Warum um Himmels willen solltest du dich enthalten wollen?“

„Verdammt, Chloe, hör auf, mich zu ärgern, und nimm meinen Schwanz in deinen Mund.“

Ohne ihn weiter zu beachten, setzte ich mich auf und hockte mich auf seine Schenkel, sodass er nicht einfach abhauen konnte, falls ich beschloss, ihm körperliche Schmerzen zuzufügen. „Wenn du glaubst, ich würde die nächsten vier Tage ohne Sex aushalten, inmitten dieses Hochzeitsquatsches, bist du *wahnsinnig*.“

„Ich bin nicht wahnsinnig“, beharrte er und versuchte, mich auf seinen Schenkel höher hinaufzuziehen – so, dass seine *männlichen Teile* einen besseren Zugang zu meinen *weiblichen Teilen* hatten. „Ich möchte, dass es etwas Besonderes ist. Und wolltest *du* nicht einen Quickie, bevor wir unsere Hochzeitsvorbereitungen beenden?“ Seine Finger bohrten sich in meine Hüften, während er mich hochhob und direkt über seinen Schwanz zog. „Hör also auf, dich zu wehren.“

Aber ich entwischte ihm, indem ich einen Finger in die einzige kitzelige Stelle seines Körpers stieß, zwischen zwei Rippen. Er zuckte zusammen, ließ mich los und schob meine Hände fort.

Ich beugte mich vor, um ihn kurz auf seinen perfekten, *perfekten* Mund zu küssen. „Das war, bevor du

vorgeschlagen hast, dass ich ab heute um Mitternacht keinen Zugriff mehr auf deinen wirklich unglaublichen Körper habe. Am Samstag ist unsere Hochzeitsnacht. Soweit ich weiß, werden wir davon nur eine erleben. Wie sollte sie *nicht* etwas Besonderes sein, selbst wenn du mich davor die ganze Woche über nagelst wie ein Vorschlaghammer?“

„Vielleicht will ich ja, dass du ein bisschen hungrig bist“, flüsterte er und setzte sich neben mir auf. Sein Mund fand meinen Nacken, mein Schlüsselbein, meine Brüste. „Ich will, dass du so danach gierst, dass du kaum noch denken kannst.“ Aufgeregt packte er mich an den Hüften, saugte an meiner Haut. Ich war mir seines harten Drucks an meinem Innenschenkel nur allzu sehr bewusst, und ich wollte nichts mehr, als ihn in mir zu spüren, seine Laute zu hören, während er in einen zunehmenden Rausch verfiel, sich immer mehr verlor, immer mehr drängte.

Und dann fiel mir etwas ein. „Du meinst, du willst, dass ich so hungrig bin, dass es mir egal ist, ob du die höllisch teure Unterwäsche zerreißt, die ich für die Hochzeitsnacht gekauft habe.“

Er lachte zwischen meinen Brüsten. „Das ist eine ziemlich gute Theorie, aber nein.“

Ich kannte Bennett Ryan gut genug, um zu wissen, dass ich diesen Kampf nicht gewinnen würde. Nicht hier, nicht jetzt. Bei ihm gewann ich nie mit Worten; ich gewann immer nur mit Taten. Also kniete ich mich über ihn, lehnte mich leicht zurück und lächelte über sein tiefes, frustriertes Aufstöhnen. Dann aber drehte ich mich so, dass ich auf seinem Gesicht reiten konnte, und nahm gleichzeitig seinen Schwanz in den Mund. Gierig langte er nach mir, breitete seine Hände auf meinen Hüften aus und zog mich tiefer, tiefer, tiefer.

Unwillkürlich schloss ich die Augen, als ich die erste Hitzewelle verspürte. Er kostete mich mit seiner weichen Zunge, bevor er seine Lippen auf mich presste und saugte. Rasch verlor ich mich in der Vibration seines Stöhnens, der

Worte, die er unter mir hervorbrachte, das kleine Necken seiner Zähne ... dann begann er wieder zu saugen, wilder und verzweifelter. Zur gleichen Zeit hob er sich mir drängend entgegen, und ich schloss meine Faust um seinen Schaft, bewunderte seine Länge, seine Form, seine Glätte. Ich liebte es, ihn zu spüren, das ungeduldige Zittern seiner Hüften.

Ich atmete über seiner Schwanzspitze aus und flüsterte verführerisch lächelnd: „Dein Mund fühlt sich so gut an.“

Er stöhnte, reckte sich mir bedeutungsvoll entgegen, aber ich näherte mich ihm nur ein kleines bisschen, keuchte über der dicken Krone, ließ ihn den hitzigen Rhythmus meines Atems spüren. Ich fuhr mit meiner Hand etwas tiefer, umfasste seine Eier und zog sanft an ihnen, während ich nur die untere Hälfte seines Schwanzes streichelte. An der Spitze schenkte ich ihm nichts als Luft.

Er wusste, dass er mich mit seinem Mund schneller zum Orgasmus bringen konnte als mit jedem anderen Körperteil, und ich war bereits kurz davor. Diese körperliche Empfindung, in Kombination mit der Genugtuung, dass ich Bennett bis aufs Äußerste gereizt hatte, erfüllte mich mit Wärme. So kam ich am liebsten zum Höhepunkt: Bennetts Mund auf meiner Muschi, wenn ich ihn grade noch geärgert hatte. Meine Erlösung brannte wie Feuer meinen Rücken hinunter und meine Beine hinauf, drängte explosionsartig nach draußen, bis ich jede Kontrolle über meine Bewegungen auf ihm verlor. Vermutlich vögelte ich sein Gesicht, während meine Faust wie wild an seinem Schwanz zog, ohne Rhythmus oder Ziel.

Als mein Körper sich beruhigte, wurde Bennett langsamer und küsste meine Klit, meine Hüfte, meinen Schenkel, bevor er mich sanft so hochschob, dass ich auf den Rücken rollte. Ich ließ meine Hand über meinen Bauch gleiten, meine Brust und über meinem pochenden Herzen zur Ruhe kommen. Mir war durchaus bewusst, dass ich mir vermutlich einigen Stress eingehandelt hatte, weil ich Bennett sein

liebsten Vorspiel angeboten hatte, ohne meinen Anteil dabei zu leisten ... Aber ich brauchte jetzt verdammt noch mal eine Minute, um die Nachwirkungen des *Allmächtigen-Bennett-Ryan-Oralgasmus* zu genießen.

„Das war so verflucht gut“, murmelte ich und versuchte, wieder gleichmäßiger zu atmen. „Ich glaube, dein Mund ist ein griechischer Gott. *Zungeseus*.“

Er kletterte auf mich, sein Blick feurig. „Ich weiß, was du da treibst.“

Ich öffnete die Augen und wartete, bis seine verschwommenen Umrisse Gestalt annahmen. „Was treibe ich denn?“

Rittlings setzte er sich auf meinen Brustkorb, und ich streichelte lächelnd mit den Händen über seine Schenkel, während er seinen Schwanz packte und ihn langsam rieb. Seine Worte quollen wie flüssiger Rauch aus seinem Mund: „Du denkst, du würdest diesen Kampf gewinnen.“

„Welchen Kampf?“

Lachend stützte er sich mit einer Hand auf der Matratze neben meinem Kopf ab, thronte über mir. Sein Schwanz war nur einen Zentimeter von meinem Mund entfernt, und Bennett lehnte sich vor, strich mit der freien Hand seine Spitze über meine Unterlippe. Unwillkürlich streckte ich die Zunge heraus und schmeckte den feuchten Tropfen dort. Ich spürte, wie mir das Wasser im Mund zusammenlief, meine Nippel hart wurden. Ich wollte ihn in meinem Mund, wollte sehen, wie er sich hineinbewegte und wieder hinaus.

Er zog sich ein paar Zentimeter zurück, sodass ich zusehen musste, wie er sich langsam selbst befriedigte.

„Ich kann den Puls in deinem Hals sehen.“

Schluckend fragte ich: „Und?“

„Und“, begann er, ein herausforderndes Grinsen im Gesicht, „ich kann sehen, wie sehr du das willst.“ Er lehnte sich wieder vor, berührte mit seinem Schwanz nur kurz meine Lippen, bevor er sich wieder zurückzog. „Du willst ihn in deinem Mund.“ Seine Hand begann, sich schneller zu

bewegen, und ich hörte, wie er tief Luft holte. „Du willst ihn an deiner Zunge.“

Er hatte recht. Ich wollte ihn so sehr, dass meine Haut sich angespannt und überhitzt anfühlte.

„Nicht so sehr wie du“, höhnte ich angestrengt. „Du würdest es keinen Tag lang ohne Sex aushalten.“

Kurz zögerte er, bevor er sich zurücklehnte und sich meinen Körper weiter hinunterschob. Einen einzigen himmlischen Moment lang dachte ich, dass er meine Beine spreizen und mich kaputtvögeln würde, aber stattdessen legte er den Kopf schief, sah zu mir hinunter – und stand auf.

„Was tust du?“ Ich stützte mich auf die Ellbogen und sah ihm dabei zu, wie er seine Boxershorts anzog.

„Dir beweisen, dass du falschliegst.“

Er ging aus der Tür und verschwand.

„Warum bist du nur so ein verfluchter Sturkopf?“, rief ich ihm hinterher, doch alles, was ich zu hören bekam, war sein amüsiertes Schnauben auf halbem Wege durch den Flur. „Und – wenn du dich erinnerst – ich hab dir heute Morgen unter der Dusche einen geblasen, also *hattest* du heute praktisch schon Sex!“

Er kommt gleich zurück, dachte ich. Hundertprozentig kommt er gleich zurück. Das sitze ich einfach aus.

Also legte ich mich wieder hin und starrte an die Decke. Meine Haut war gerötet, und zwischen meinen Beinen fühlte ich mich schwer und fiebrig an. Mein Körper hatte sich noch nicht mit meinem Verstand geeinigt und wollte Bennett noch hinterherrennen, ihn anbetteln, dass er mich diesmal so richtig nehmen sollte: männliche Teile in weibliche Teile, die sich viel und sehr schnell bewegen.

Das Geräusch des Kühlschranks, der geöffnet wird, durchbrach die Stille im Schlafzimmer, und ich setzte mich mit einem Ruck auf. Holte er sich gerade etwa einen bescheuerten *Snack*?